Gebräuchliche Schmerzmittel erhöhen Nierenkrebsrisiko

Immer mehr Studien attestieren insbesondere Acetylsalicylsäure (ASS), aber auch (anderen) NSAR eine krebsvorbeugende Wirkung. Ein Schutz vor Nierenkrebs lässt sich jedoch nicht feststellen. Die meisten Analgetika scheinen das Erkrankungsrisiko sogar zu fördern.

© Photos.com plus

Auch wenn viele Studien zeigen, dass ASS eine krebsvorbeugende Wirkung besitzt – andere Analgetika scheinen das Krebsrisiko zu erhöhen.

Die Analyse fußt auf Daten von 20 Studien aus Nordamerika, Europa und Australien, davon zwölf Fall-Kontroll-Studien mit 7.075 Erkrankten und 579.285 Kontrollen und acht Kohortenstudien mit 1.165 Erkrankten unter 579.285 Teilnehmern. Danach ist die ge-

legentliche oder regelmäßige Anwendung von Paracetamol, die in 14 Studien ausgewertet wurde, mit einem Anstieg des Nierenkrebsrisikos um 28 % verbunden. Höhere Dosierungen gingen mit einem höheren Risiko einher (plus 68 %). Anwender von NSAR ohne ASS hatten insgesamt eine um 25 % erhöhte Nierenkrebsrate. Auch hier zeigte sich eine Dosis-Wirkungs-Beziehung mit einer Steigerung der Krebsrate um 56 % bei Einnahme hoher Dosen. Wurden nur Studien verwendet, in denen eine Adjustierung für andere Risikofaktoren für Nierenkrebs (Übergewicht und Rauchen) stattgefunden hatte, war der Zusammenhang zwischen jeglicher Behandlung mit Paracetamol bzw. NSAR und Nierenkrebs mit einer Steigerung um 23 % bzw. 38 % noch deutlicher. Die Einnahme von ASS hatte in 13 Studien insgesamt keinen Einfluss auf die Nierenkrebsrate. Auch die Anwendung von höheren Dosierun-

gen oder über längere Zeit bewirkte keine signifikante Risikozunahme. Ein signifikanter Anstieg um 17 % zeigte sich jedoch, wenn nur die außerhalb der USA durchgeführten Studien berücksichtigt wurden. Möglicherweise wurde ASS in diesen Studien öfter in Form von Kombinationspräparaten mit anderen Analgetika eingenommen, spekulieren die Studienautoren.

Fazit: Die US-Ärzte raten, die erhöhte Nierenkrebsrate unter Paracetamol und NSAR im Alltag zu berücksichtigen: „Auch wenn Nierenkrebs relativ selten ist, sollten Risiken und Nutzen vor dem Gebrauch dieser Analgetika sorgfältig abgewogen werden.“ Auf welche Weise die Analgetika Einfluss auf die Krebsentstehung nehmen, ist unklar. Bei Paracetamol könnte eine Rolle spielen, dass es sich um einen Metaboliten des nachweislich karzinogen wirkenden Phenacetins handelt. NSAR würden möglicherweise die Karzinogenese anstoßen, indem sie subakute Nierenschäden setzen.

Beate Schumacher

Choueiri TK et al. Analgesic use and the risk of kidney cancer: a meta-analysis of epidemiologic studies. *Int J Cancer*. 2013 Feb 7. [Epub ahead of print]

Akupunktur in der palliativen Krebsbehandlung?

Taugt die Akupunktur zur palliativen Krebsbehandlung? Diese Frage sollte ein systematisches Review aller Studien zu diesem Thema beantworten.

Insgesamt fanden die Autoren 41 Studien zu folgenden Indikationen: Schmerz, Übelkeit, Hitzewallungen, Müdigkeit, Xerostoma, postoperativer Ileus, Angst und Schlafstörungen. Bei Weitem die meisten Studien beschäftigten sich mit Chemotherapie-bedingter Übelkeit; viele davon waren jedoch von methodisch fragwürdiger Qualität.

Zu den anderen Symptomen von Krebskranken gab es deutlich weniger Studien, die zudem häufig methodisch angreifbar waren. Die Autoren kommen dementsprechend zu einem ernüchter-

den Schluss: Bei Übelkeit ist die Datenlage positiv, aber letztlich nicht völlig überzeugend. Bei allen anderen Symptomen von Krebspatienten ist die palliative Wirksamkeit der Akupunktur nicht belegt.

Garcia MK et al. Systematic review of acupuncture in cancer care: a synthesis of the evidence. *J. Clin. Oncol.* 2013;31(7):952-60.

Kommentar von Edzard Ernst: In den vielen Krebsambulanzen wird die Akupunktur heute als ein Standard-Palliativum für die meisten Beschwerden von Krebspatienten eingesetzt. Die vorliegende, sehr gut gemachte Analyse zeigt, dass dieses Vorgehen mehr auf Glauben als auf Evidenz beruht. Krebspatienten nehmen ganz offenbar diese Therapieform sehr gut an, vielleicht

nicht zuletzt weil sie so gut wie keine ernstesten Nebenwirkungen hat. Als kritische Ärzte sollten wir uns dennoch fragen, inwieweit die Beliebtheit und der scheinbare Nutzen der Akupunktur auf der Erwartungshaltung der Patienten und inwieweit auf belegbarer Effektivität beruhen. Einige werden sicher einwenden, dass dies einerlei sei – Hauptsache es hilft! Wer heilt, hat Recht! Dem würde ich entgegenhalten, dass wir uns mit dieser Einstellung den Zugang zu der jeweils effektivsten Therapie erschweren – und das kann doch sicher nicht im Interesse unserer Patienten sein.

Prof. Dr. med. Edzard Ernst
Peninsular Medical School,
University of Exeter/UK